

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Nedenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordentadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertreterinnen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Heftamte: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach auflegendem Tarif. Für Platzvorschriften übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Vortreibung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Kontroversverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolassstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengelder“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganz-Unfallfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungs-Police versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengelder“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau versichert wären, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungs-Police anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 189

Samstag, 15. August 1914

29. Jahrgang.

Die 2. amtliche Verlustliste.

Die zweite Verlustliste gibt noch nicht die Verluste von Lüttich, Mülhausen und Lagarde an. — Im Bezirk Gebweiler ist von Zivilisten hinterrücks auf deutsche Truppen geschossen worden. — In Frankreich werden auch die Schweizer verfolgt. — In Petersburg wurde völkerrechtlich ein österreichischer Vizekonsul verhaftet.

2. Verlustliste.

Stab der 14. Inf.-Brigade: v. Woslow, Generalmajor, tot; Baediker, Oberleutnant der Res., tot.

Infanterie-Regt. Nr. 18: Grabowski, Paul, Gefr., 7. Komp., tot; Wand, Paul, Reservist, 7. Komp., tot.

Infanterie-Regiment Nr. 20: Schulte, Oberst tot.

Infanterie-Regiment Nr. 27: Krüger, Oberst, tot; Hildebrand, Hauptm., tot; Kubesamen, Leut., tot; Damrath, Leut., tot; Rudloff, Leut. d. Res., tot; v. d. Borne, Leut., tot; v. Groh, Leut., tot; Preuß, Leut., tot; Voigt, Leut., tot.

3. Schlef. Inf.-Regiment Nr. 156: Bartelt, Musketier, 7. Komp., schwer verwundet (rechtes Bein); Idée, Musk., 8. Komp., schwer verw. (rechter Fuß überfahren und zerbrochen), Hospital Genesthau.

Infanterie-Regiment Nr. 35: Merkag, Major, tot; Sabinski, Hauptm., tot; v. Buttkamer, Hauptm., tot; Sawada, Hauptm., tot.

Infanterie-Regiment Nr. 165: Lepplen, Leut., tot.

Infanterieregiment Nr. 171: (Das Zeichen (*) bedeutet: Soll nach Angabe von französischen Gefangenen gefangen genommen und nach Geraden transportiert worden sein.) Licht, Robert, Musketier, 10. Kompanie, tot; Bäckert, Ernst, Musk., 10. Komp., tot; Franzen, Albert, Unteroff., 10. Komp., tot; Wittroff, Harald, Leutnant, 8. Komp., vermisst (*); Körner, Otto, Serg., 8. Komp., vermisst; Mathis, Hermann, 8. Komp., vermisst (*); Sturm, Albert, Leut., 8. Komp., vermisst (*); Marx, Siegf. Gust., 8. Komp., vermisst (*); Lange II, Karl Friedr. Ernst, Gefreiter, Hornist, 7. Komp., tot; Spintig, Wilh., Vizefeldwebel, 3. Komp., schwer verwundet (rechter Unterschenkel); Fetti, Theodor, Musk., 3. Komp., schwer verwundet (rechter und linker Oberarm); Marcus, Friedrich Wilh., Reservist, 1. Komp., tot; Wischermann, Wilh., 1. Komp., schwer verwundet (Unterarm).

Jäger-Bat. Nr. 1: Kather, Aug., Jäger, Radfahrer, tot; Mehl, Otto, Vizefeldwebel, schwer verwundet (Kopf), Lazarett Neidenburg).

Jäger-Bat. Nr. 4: Gander, Leutnant, tot.

Jäger-Bat. Nr. 14: Wegener, Fähnrich, tot; Schwenk, Jäger, tot; Rede, Jäger, tot; Rüh, Jäger, tot; Wolfenstein, Jäger, tot; Nique, Jäger, verw.; Weiche, Jäger, verw.; Henkel, Jäger, verw.; Andre, Oberjäger, verw.; Engel, Oberjäger, verw.; Braasch, Jäger, verw.; Didemann I, Jäger, verw.; Koppow, Jäger, verwundet; Sump, Gefreiter, verwundet; Dennig, Gefreiter, verwundet; Boett I, Gefreiter, verwundet; Mahke, Jäger, verwundet; Hecht, Gefreiter, verwundet; Götthmann, Jäger, verwundet; Foklenbrod, Gefreiter, verwundet; Mitz, Jäger, verwundet; Dreier, Jäger, verwundet; Verdun, Jäger, verwundet; Schuldt II, Jäger, verwundet; Jurgens, Jäger, verwundet; Hanth, Jäger, verwundet; Prohl, Jäger, verwundet; Kethon, Jäger, verwundet.

Rückf.-Reg. Nr. 5: Volk, Adolf, Vizewachmeister, vermisst.

Dragoner-Reg. Nr. 7 (4. Esk.): Leidemann, Drag., tot; Mindermann, Drag., tot; Limbich, Sergeant, verwundet und gefangen; Leismann, Drag., verwundet und gefangen; Palm, 2. Esk., Drag., tot; Bruckmann, 4. Esk., Drag., tot.

Drag.-Reg. Nr. 10: Coca, 5. Esk., Drag., gefangen; Hermann, 5. Esk., Drag., vermisst.

Drag.-Reg. Nr. 14: Benz, Wilhelm, Drag., tot; Singer, Lucian, Drag., gefangen; Kolledo, Drag., leicht verwundet, Lazarett Schleifstadt; Müller, Friedr., Unteroffizier, verwundet, Lazarett Almar; Kunze Iow, Unteroffizier, vermisst; Heinrich, Alfred, Gefreiter, vermisst.

Manen-Reg. Nr. 7: Tschmar, Oberleutnant, tot.

Manen-Reg. Nr. 8: Böhm, Werner Mich. Willi, Leutnant, 1. Esk., vermisst (soll gefangen sein); Wichmann, Paul, Man, 1. Esk., vermisst (soll gefangen sein); Korn-

kat, Emil, Sergeant, 1. Esk., tot; Kühnast, August, Man, 1. Esk., leicht verwundet, Reserve-Laz. Stalupönen; Lohr, Paul Johann, Man, 1. Eskadr., vermisst; Heldt, Johannes, Man, 1. Eskadr., gefangen; Ribellus, Ferdinand, Man, 3. Esk., schwer verwundet, Reserve-Laz. Stalupönen; Enlowitz, Man, 3. Esk., tot; Kallinkat, Frh., Gefreiter, 4. Esk., leicht verwundet, Reserve-Lazarett Stalupönen; Bahorius, Karl Adolf, Gefreiter, 4. Esk., leicht verwundet, Reserve-Lazarett Stalupönen; Weisfahl, Franz Otto, Man, 4. Esk., leicht verwundet, Reserve-Lazarett Stalupönen; Storm, Max, Gefreiter, 4. Esk., leicht verwundet, Reserve-Lazarett Stalupönen; Zimmerling, August, Man, 4. Esk., vermisst; Röß, Frh., Man, 5. Esk., leicht verwundet, Reserve-Lazarett Stalupönen; Sziliat, August, Sergeant, 5. Esk., schwer verwundet, Reserve-Lazarett Stalupönen; Schwabe, Gust., Man, schwer verwundet, Reserve-Laz. Stalupönen; Dähle, Otto, Man, 5. Esk., leicht verwundet, wieder dienstfähig, Reserve-Lazarett Stalupönen.

Feldartillerie-Reg. Nr. 4: Wilmsen, Hauptmann, tot; Brandhorst-Sahorn, Leutnant, tot; Dörre, Leutn. d. R., tot; Rudolph, Kommandant der Munitionskolonne, Oberstlt. a. D., tot.

Fliegertruppe: Jahn, Oberleutn., Flieger, Abt. I, tot, abgestürzt.

Der in der 2. Verlustliste gefallene Fliegeroffizier, Fliegeroberleutnant Reinhold Jahn, war früher Pionier-Offizier. Er war im Jahre 1885 als Sohn des Professors Jahn in Strehlen geboren und hat im Jahre 1903 als Fähnrich in das Niederschlesische Pionierbataillon Nr. 5 in Glogau. Im Jahre 1911 nahm Jahn seinen Abschied und wandte sich der damals in Deutschland noch jungen Fliegertechnik zu. Im Jahre 1912 trat Jahn in türkische Dienste. Zusammen mit dem Flieger Rehsell begründete er das türkische Fliegerkorps und schied nach einjähriger erfolgreicher Tätigkeit mit der Charge eines türkischen Hauptmanns aus türkischen Diensten. Vorübergehend war Jahn in Döberitz als Fluglehrer tätig. In jüngster Zeit hatte er sich von der Fliegerei zurückgezogen und folgte erst vor einigen Tagen dem Rufe des Vaterlandes, um als Fliegeroffizier seine Kenntnisse zur Verfügung zu stellen.

Berichtigung der 1. Verlustliste.

Beim Infanterieregiment Nr. 156 ist anstatt Schubert, Ignaz, Gefreiter d. R., 6. Komp., tot, zu setzen: Krawick, Aug. Jos., Reservist, 6. Komp., tot.

Auskunft über die Verluste bei Lüttich.

Ueber die Verluste in den Kämpfen um Lüttich sind bei dem Zentralnachweiskureau des Kriegsministeriums, Berlin, Dorotheenstraße 48, bereits sehr viele Anfragen eingegangen. Die Beantwortung wird, wie wir hören, erst nach einigen Tagen möglich sein, da die Berichte der Truppen noch nicht eingetroffen sind. Im allgemeinen Interesse ist es wünschenswert, daß Anfragen recht kurz gehalten werden, denn ihre Durchsicht erfordert sonst so viel Zeit, daß die Auskunft erheblich verzögert wird. Die vorgeschriebenen, bei der Post erhältlichen Doppelkarten werden zuerst beantwortet, sie sind also das beste Mittel, schnell die gewünschte Auskunft zu erhalten. Der Gesamtheit wird es ferner zugute kommen, wenn die Anfragen auf solche Fälle beschränkt werden, wo die Vermutung wirklich begründet ist, daß der Familienangehörige, um den es sich handelt, auch tatsächlich an einem Gefecht teilgenommen hat. Es versteht sich von selbst, daß das Zentralnachweiskureau, sobald es Nachrichten hat, mit unbedingter Offenheit Auskunft erteilt und nichts verheimlicht.

Zur Stimmung der Schweden.

Einem Geschäftsbriefe, der von einem großen industriellen Unternehmen aus Tölsby in Schweden nach Geisenheim gelangte, und der uns freundlichst zur Verfügung gestellt wird, entnehmen wir den nachstehenden Schluß:

Obgleich dies ja nur ein Geschäftsbrief ist, mag es mir doch gestattet sein, Ihnen mitzuteilen, daß die Herzen aller gebildeten Schweden für das brave deutsche Volk klopfen, daß Ihre Freude und Ihre Trauer die unsrige ist und daß wir in dieser ersten Zeit mit der Hand auf unserem guten Mauser-Masse beten: „Gott bewahre und erhalte Deutschland!“ Es lebe Deutschland hoch!

Diese schönen Worte zeigen uns von neuem deutlich die freundliche Stimmung, die in Schweden für uns und unsere gerechte Sache herrscht. Wir wissen auch, daß der König von Schweden von derselben Gesinnung erfüllt ist. Und es will uns nicht ausgeschlossen erscheinen, daß die nordgermanischen Brudervölker noch als treue Waffenbrüder an die Seite Deutschlands treten, um dem gemeinsamen Feind im Osten die Gassen nach Ausbreitung seiner Westgrenzen gründlich auszureiben.

Lübeck, 14. Aug. (Tel.)

Zahlreiche Lübecker, die in Finnland ausrückend waren, sind in den letzten Tagen von dort hierher zurückgekehrt. Ueberestimmung herrscht darüber, daß in Finnland große Not an Lebensmitteln besteht und für die russischen Soldaten so gut wie gar nicht gesorgt worden ist. Den Deutschen wurde bei ihrer Abreise aus Finnland bestimmt versichert, daß ein finnischer Boten einen großen russischen Panzer in den finnischen Schären auf Grund gesetzt habe, um ihn gesichtslos zu machen. Die hier in Lübeck lebenden Finnländer und Skandinavien erließen einen Aufruf gegen Rußland, in dem es u. a. heißt: Unsere Kultur, unsere Religion, unsere Existenz ist bedroht. Das deutsche Volk hat sich schon wie ein Mann zum gigantischen Kampf aufgerichtet. Wir haben auch aus der Behandlung der Finnen in Finnland und jetzt auch der Ausländer in Petersburg, Paris und Brüssel gesehen, was uns erwartet. Es ist Pflicht, daß jeder Germane sofort Gut und Leben für unsere heiligsten Güter einsetzt.

Milbes Regiment in Lüttich.

Rotterdam, 14. Aug. (Tel.)

Die Meldungen, denen zufolge viele Häuser in Lüttich zerstört seien, sind übertrieben. Vom Rathaus in Lüttich weicht mit Zustimmung des deutschen Kommandanten die belgische Flage und die Bürgerwehr versorgt im Einverständnis mit den deutschen Militär-Behörden den Polizeidienst. In den Cafés wird Musik gemacht. Nachmittags konzertiert eine deutsche Militärfeldkapelle für die sich ruhig verhaltenden Einwohner.

4000 belgische Gefangene in Münster i. W.

Münster (Westf.), 15. Aug. (Tel.)

Wie der „M. N.“ mitteilt, sind aus dem dortigen Truppenübungsplatz 4000 belgische Kriegsgefangene eingetroffen. Sie werden zu Chaufferingarbeiten verwendet werden. Von den gefangenen Offizieren wurden 47 gegen Ehrenwort Bewegungsfreiheit zugestanden, so z. B. das Einnehmen von Maßketten im Hotel. Ein französischer Offizier, der von einer Patrouille bei Sarburg gefangen genommen worden war, weigerte sich, sein Ehrenwort zu geben. Er wird daher streng, wie die anderen Gefangenen, bewacht.

Zu widerhandlungen gegen das Völkerrecht.

Nachen, 15. Aug. (Tel.)

Ein im Dienst des roten Kreuz stehender Nachener Herr erzählt über die Rückfahrt von Lüttich: Zwei durch die Fahne des roten Kreuzes kenntlich gemachte Automobile, in denen außer Herren des roten Kreuzes noch eine deutsche Familie Platz genommen hatte, wollten nach Nachen. Der Chauffeur glaubte, daß der Weg von Verviers nach Nachen endlich passierbar sei; er fuhr also über Chenev. Aber ohne die geringste Achtung für das rote Kreuz, dessen Bänder die Insassen trugen, wurde doch von regulären belgischen Truppen auf die Automobile gefeuert, und zwar von verschiedenen Seiten. Indessen gewahrten deutsche Schutzmannschaften den Ueberfall und knallten die belgischen Soldaten nieder. Aber in dem-

selben Augenblick begannen auch Zivilisten sich an dem Kampf zu beteiligen. Auch sie fielen den deutschen Kugeln zum Opfer. Man sauste zurück nach dem nahen Rüttich und konnte von da aus nach einem anderen Wege entweichen.

Unwahrheiten in königlichen Aufrufen.

Es ist, als ob die ganze deutschfeindliche Welt von einer Lügeinfurie befallen wäre. Auch der König von Belgien ist davon angeheftet. In seinem Aufruf an die belgische Armee heißt es:

Soldaten! Ohne die geringste Herausforderung von unserer Seite hat ein im Gefühl seiner Macht anmaßender Nachbar die Verträge zertrüßert, die seine Unterwürfigkeit trugen, und das Gebiet unserer Väter vergewaltigt. Er greift uns an, weil wir würdig unserer selbst gewesen sind, weil wir uns weigerten, über unsere Ehre hinwegzugehen. Aber die ganze Welt ist in Bewunderung über unsere ehrliche Haltung.

König Albert von Belgien hat sich also nicht geschämt, auch seinen Namen unter die französische Lüge zu leihen, daß Deutschland aus anmaßendem Machtgefühl zum Schwert gegriffen habe! Belgien's König und Volk werfen ihr Schicksal gemeinsam mit Frankreich in die Waagschale gegen Deutschland. Uebrigens zeigt es sich auch in Belgien wieder, daß Lügen kurze Beine haben. Die Eroberung von Rüttich und der Rückzug der belgischen Truppen wird jetzt amtlich zugegeben. Der belgische Generalstab macht die Mitteilung in folgender orafelhaften Weise:

„Die deutschen Truppen, die unser Land überzogen, sind zwei Tage lang durch die heldenhafte Verteidigung der verstärkten Festung Rüttich festgehalten worden. Diese Stellung, die bis jetzt von einer mit der Dedung der Mobilmachung belasteten starken Garnison besetzt war, soll von heute ab der eigenen Kraft überlassen werden. Rüttich ist eine Stellung, zusammengeleitet aus Forts, deren Form eine isolierte Verteidigung ohne Mithilfe einer zentralen Garnison zuläßt. Die verstärkte Garnison, die in den letzten Tagen zahllose Scharmühen zu bestehen hatte, wird sich also der Hauptmacht unseres Heeres anschließen, die bereit ist, gemeinsam mit den Franzosen und Engländern die Eindringlinge zurückzuschlagen.“

Am selben Tage befand sich das Hauptquartier schon in Löwen, und von hier erging denn auch der ruhmredige Tagesbefehl Königs Alberts an die Truppen:

„Unsere Kameraden von der 3. Divisionsdivision und der 15. gemischten Brigade ziehen sich in unsere Linien zurück, nachdem sie als Helden die verstärkte Festung Rüttich verteidigt haben. Von einer viermal stärkeren Heeresmacht angegriffen, haben sie jeden Ansturm abgewehrt. Kein einzelnes der Forts wurde erobert. (Diese Unwahrheit ist in einem königlichen Aufruf denn doch ein hartes Stück.) Rüttich ist noch immer in unserer Macht. Bahnen und viele Kriegsgefangene sind die Trophäen dieser Tage. Im Namen der Nation grüße ich euch, Offiziere und Soldaten der 3. Division und der 15. gemischten Brigade! Ihr habt eure volle Pflicht getan, unseren Waffen Ehre gebracht und dem Feinde gezeigt, was es kostet, ungerechtfertigt ein friedliches Volk anzugreifen, das aus seiner heiligen Sache eine unüberwindliche Kraft schöpft. Das Vaterland hat das Recht, stolz auf euch zu sein. Soldaten des belgischen Heeres, vergeht nicht, daß ihr die Vorposten der gewaltigen Heere dieses riesenhaften Kampfes seid, und daß wir nur die Ankunft unserer französischen Waffenbrüder abwarten, um den vollen Sieg zu erlangen. Die ganze Welt hat das Auge auf euch gerichtet. Zeigt durch die Kraft eurer Schläge, daß ihr frei und unabhängig leben wollt. Frankreich, das edle Land, das man in der Geschichte stets die Gerechtigkeit und die gute Sache verteidigen sah, eilt uns zu Hilfe, und seine Heere ziehen in unser Gebiet ein. In eurem Namen sende ich ihnen einen brüderlichen Gruß, Albert.“

Durch diesen Erlaß bekommt man von dem Charakter des Königs der Belgier ein wenig gutes Bild. Man kann sich nicht denken, daß dem König selbst die Wahrheit über Rüttich vollständig verheimlicht sei; was er in diesem zweiten Aufruf sagt, muß er also auch wider besseres Wissen sagen.

Des Kaisers Dank an die Sieger von Mülhausen.

Strasburg, 14. Aug. (Tel.)

Wie die „Straßb. Post“ meldet, sandte der Kaiser an

Rund um den Kochbrunnen.

Befanden wir uns in normalen Zeiten, so würde ich heute erzählen von der Rückkehr all der Ferienreisenden, wie schon es in der Sommerfrische gewesen ist und wie sauer manchem jetzt wieder die Arbeit fallen würde, denn wir stehen unmittelbar vor dem Ferienklausur. Aber wie so ganz anders steht der diesjährige Ferienklausur gegen sonst aus. Deshalb kann ich auch nichts von der Rückkehr der Ferienreisenden erzählen, denn diese sind schon längst wieder zurück oder — schon längst wieder fort, allerdings nicht in die Ferien, sondern sie wollen erst anfangen mit der Arbeit, wesschen Uebermut zu lächeln. Wenn auch wiederholt im Blatte verhängt worden ist, daß der Unterricht am 18., also am Dienstag, in vollem Umfange wieder aufgenommen werden soll, so wollen die, die es angeht, nicht so recht daran glauben. Man kann den Ruhen und Mädchen ihre Unzulänglichkeit auch gar nicht so recht verargen, denn wie sieht die Städte, an der sie sonst das A. G. Schillers Glorie, das Riesen der Quadrat- und Kubikwurzel oder Deutschlands ruhmvolle Geschichte lernen, gegenwärtig aus. Schon von außen. Vor der Türe steht ein Posten mit Gewehr, der niemand hineinläßt.

„Ich könnte es doch immer so bleiben!“

Denkt mancher kleine Held.

„Ich würd' mit der Zeit schon vertreiben!“

Wie schon wär's doch auf der Welt.“

Aus allen Fenstern gucken Soldaten heraus, und dabei — er darf niemals zum Fenster hinausgucken; freilich hat er auch nie so recht begreifen können, wozu denn die Fenster überhaupt da sein sollen. Und der Schulhof, wie sieht der nun erst aus. Keugierig preßt er seinen Kopf — die anderen Jungen lagen immer Wassertröpfchen, das trifft aber gar nicht zu — gegen den Eisengitter. Viele, viele Soldaten stehen auf dem Schulhof, herum in Reich und Glied — und dann kommt der Herr Leutnant — und dann geht das Exerzieren los. Und so geht es jeden Tag, nun schon über eine Woche. Das alles soll mit einem Schlag in drei Tagen zu Ende sein? Unmöglich! Wo sollen dann die vielen Soldaten bleiben? Und dann kommt noch ein hinzu. Der Herr Lehrer ist auch in den Krieg gezogen. Der Bub hat ihn gesehen, wie er die Rheinstraße hinauf vom Lustenplatz nach der Kaserne gezogen ist und auch der Herr Lehrer hat ihn gesehen, und da hat er, der Bub, die

die Truppen, die den Sieg bei Mülhausen mit errufen haben, folgendes Telegramm:

An das Oberkommando.

Dankbar unserem Gott, der mit uns war, danke ich Ihnen und den tapferen Truppen für den ersten Sieg. Sagen Sie allen am Kampfe beteiligten gewesen Truppen meinen kaiserlichen Dank, den ihr oberster Kriegsherr ihnen im Namen des Vaterlandes ausspricht.

Die Württemberger bei Mülhausen.

Das württembergische Kriegsministerium teilt der Presse mit, daß an den König folgende Depesche eingelaufen ist:

Das 8. württembergische Infanterie-Regiment Nr. 126 hat bei Mülhausen 2 Feldgeschütze des 4. französischen Feldartillerie-Regiments erobert. Ferner hat bei den erfolgreichen Gefechten der letzten Tage das 2. Bataillon des 10. württembergischen Infanterie-Regiments Nr. 180 an entscheidender Stelle mit hervorragender Entschlossenheit und Tapferkeit eingegriffen und den Gegner zurückgeworfen.

Meuchelmörder auch im Elsaß.

Mülhausen, 15. Aug. (Tel.)

Der Kreisdirektor von Gebweiler gibt bekannt, daß es vorgekommen ist, daß Hausbewohner auf unsere Truppen geschossen haben und daß jeder Besitzer eines Hauses, aus dem auf deutsches Militär geschossen wird, unweigerlich handrechtlich erschossen und das Haus angezündet werden wird.

Feindliche Akte gegen Schweizer in Frankreich.

Bern, 14. Aug. (Tel.)

Wie die Schweizer Blätter melden, herrscht hier große Beunruhigung wegen der letzten Ausweisungen der deutschen Schweizer aus Frankreich. Zahlreiche seit Jahrzehnten in Paris, Marseille und anderen französischen Städten ansässigen Schweizer haben Ausweisungsbefehle erhalten. Zum Teil wurden sie unter Zurückbehaltung ihrer Habe über die Grenze geschoben. In Paris sind viele Wirtschaften, deren Inhaber Schweizer sind, von dem Pöbel gestürmt worden. Die schweizerische Regierung hat ernste Vorstellungen in Paris erhoben. Inzwischen dauern die Massenschüsse von Schweizern aus Frankreich fort.

Zum Sinken gebracht.

Das Amsterdamer „Algemeene Handelsblad“ meldet aus Rotterdam: Der niederländische Dampfer „Alcon“ ist nicht, wie anfänglich angenommen wurde, infolge eines Unglücks, sondern wie sich jetzt herausstellt, von der russischen Flotte in der Ostsee zum Sinken gebracht worden. Es ist die Annahme gerechtfertigt, daß die Russen das Schiff zu irgend einem Zweck gebrauchten, es also einfach wegnahmen, um es, nachdem die Mannschaft in Sicherheit gebracht war, sinken zu lassen.

Triest, 14. Aug. (Tel.)

Der Passagierdampfer „Baron Gautsch“, der gestern Mittag Lussin auf der Fahrt nach Triest verlassen hat, ist bei dieser Fahrt gesunken. Bisher sind 130 Personen von Passagieren und Mannschaften gerettet worden. 20 Leichen sind geborgen worden. (Wie der österreichische Dampfer zum Sinken gekommen ist, wird nicht gesagt.)

Ferner wird aus Triest gemeldet: Die Zahl der an Bord des gesunkenen Dampfers „Baron Gautsch“ befindlichen Personen, einschließlich der Besatzung, betrug 300; mehr als 150 Personen wurden gerettet. Sie sind gegenwärtig in Pola und werden mit nächster Gelegenheit nach Triest gebracht werden. Ueber die Ursache des Untergangs wird noch nichts gemeldet.

Mühe geschwenkt und Hurra gerufen und der Herr Lehrer hat gelacht und ihm zugewinkt. Also die Schul' ist voller Soldaten, der Lehrer ist in den Krieg — die Schule fängt noch nicht an. Hurra! — Glückliche Jugend, die aus allem, mög' es noch so ernst sein, stets für sich das Beste herausziehen versucht.

Das Beste für sich herausziehen versuchen auch die Blätter im Lande unserer Feinde. Sie — die Blätter — haben schon allein bei Rüttich 40 000 Deutsche gefangen genommen, die deutsche Armee in voller Flucht über die Grenze getrieben und — was hauptsächlich uns persönlich interessieren dürfte — die Russen über die österreichische Grenze in Oeffen-Rassau einmarschieren lassen. Diese letztere Nachricht begegnete nun in vielen Kreisen unserer Stadt Zweifel, da noch niemand hier einen Russen gesehen haben will. Ich muß nun leider meinen Freunden mitteilen, daß die Sache weder zweifelhaft noch spakhaft — denn viele fanden die Sache auch spakhaft — sondern außerst ernst ist. Mein Freund Schorich hat gestern aus der unterbrochenen Sommerfrische endlich nach 10 Tagen sein Reisegepäck zurückerhalten. Erstent über die endliche Aufstellung wurden Koffer und Körbe sofort geöffnet. Zum Schrecken der Hausfrau wird dabei eine sehr unliebsame Invasion entdeckt. Auf den Kleidungsstücken krabbelten und zappelten eine ganze Anzahl von „Russen“, allerdings ohne Geschütze und dergleichen. Was nun folgte, ist wohl ohne weiteres erklärlich. Hoffentlich geht es auch an der russischen Grenze so:

Jeder Schuß

Ein Ruß!

oder hier besser gesagt:

Bei jedem Stieb

Ein Ruß! blieb.

Sie noch lange zu fragen, ob sie Espione oder sonst was seien, war nicht möglich, da erst deutsches, rasches Handeln dringend geboten war. Aus begreiflichen Gründen können diese Gefangenen, Verwundeten und Toten den Wiesbadenern nicht vorgeführt werden. Und nun sage mir einer noch einmal, die Nachrichten der Blätter unserer Feinde stimmen nicht. Ich habe die Russen in Oeffen-Rassau, wozu Wiesbaden vorläufig immer noch gehört, selbst gesehen. Meinem politischen Kollegen aber, der überhaupt immer über alles seht, habe ich es bei dieser Gelegenheit ordentlich gesagt. Ganz kleinlaut ist er geworden und hat an-

Ein holländischer Dampfer mit 35 Deutschen von den Engländern abgefangen.

Dessau, 14. Aug. (Tel.)

35 Deutsche, die sich auf einem holländischen Dampfer in Lissabon nach Amsterdam eingeschifft hatten, wurden in der Nordsee von einem englischen Kreuzer gefangen genommen. Die Angehörigen wurden davon in Kenntnis gesetzt.

In England wird deutscher Besitz mit Beschlagnahme belegt.

London, 14. Aug. (Tel.)

Der Besitz des deutschen Grafen Hochberg in Somerset wurde mit Beschlagnahme belegt. Der Graf selbst war nicht mehr anwesend.

Die Bedeutung der Minenlegung vor der Themse.

Von Geh. Admiralsratsrat V. Koch.

Mit Genehmigung des Reichsmarineamtes und des Gouverneurs der Festung Mainz veröffentlicht.

Dem kühnen Vorgehen unseres Minendampfers „Königin Luise“ und der ruhmvollen Leistung seiner Besatzung kommt unseres Erachtens eine weit über den militärischen Erfolg hinausreichende Bedeutung zu. England hat alle seine Kräfte nur aus engherzigsten wirtschaftlichen Interessen geführt; wie England einen Krieg gegen Deutschland aufzucht, zeigte schon im Jahre 1897 der berühmte Spektator-Artikel. Die Vernichtung der deutschen Welthandelsstellung war den Briten wohl einen Krieg gegen Deutschland wert. Noch immer aber bemerkt dieses Volk seine Schiffe mit Soldaten, noch immer kennt es die allgemeine Wehrpflicht nicht, und noch niemals hat es Krieg geführt gegen ein Volk, das geschliche Heeresfolge leistend, für seine heiligen Güter kämpft. Seit den Tagen de Runters, der zu Grunde gehen mußte, weil ihn sein Land im Stich ließ, hat England seine feindlichen Kriegsschiffe vor der Themse gesehen; jetzt zum ersten Male blicken sie auf die todesverachtende Entschlossenheit eines von ihnen bisher unterschätzten Volkes, das ihnen militärisch zuvorkommen freibt, und nicht anzuerkennen willens ist, daß den Briten die „Ueberragende und erdrückende Vormachtstellung auf der See“ von rechts wegen zusteht.

Ein heilsamer Schrecken wird durch die Gassen der City gegangen sein, wenn man auch in London alles verstanden wird, das zu befechten. Und schon darum haben die Braven von der „Königin Luise“ dem Vaterlande einen unendlich wichtigen Dienst geleistet und sind keinesfalls umsonst gestorben.

Daß die „Königin Luise“ ihre Absichten erreicht hat, geht schon aus dem Untergang des modernen englischen Kreuzers „Amphion“ hervor, der im englischen Unterhaus verkündet werden mußte. Die deutsche Besatzung — das mußte sie von vornherein — ging den gleichen Weg bei ihrer Ausfahrt wie Leonidas auf dem Marich nach den Thermopylen. Daß es ihr aber gelungen ist, vor der Themse-Mündung an englischer Küste der englischen Flotte den ersten Verlust beizubringen, bedeutet für ganz England eine ernste Beunruhigung und zugleich eine Störung des englischen Aufmarsches.

Für uns aber liegt darin die herzerfreuende und unsere Zuversicht stählende Bestätigung, daß der Geist vom „Meteor“ und vom „Altis“, der Geist der Männer im Turm des „U III“ in unserer Marine lebendig geblieben ist.

Das Lob der deutschen Mittelmeerseeflotten.

Rom, 15. Aug. (Tel.)

„Giornale d'Italia“ sagt, vom militärischen Standpunkt aus ist die Fahrt der „Goeben“ und der „Breslau“

gestützt dieser geschlagenen Beweise ohne weiteres vorzuziehen, in Zukunft alle derartigen Nachrichten zu glauben.

Nicht glauben will er aber — und ich auch nicht — alles das, was uns aus anderen Städten berichtet wird, wie deutsche Frauen die gefangenen Franzosen behandeln. Leider aber ist es Tatsache, eine schmachvolle Tatsache. Wir hier in Wiesbaden haben bisher noch nicht das Vergnügen gehabt, gefangene Franzosen in unseren Mauern beherbergen zu dürfen. Sollten wir aber dazu kommen und sollten hier auch solche Szenen vorkommen wie in unserer heiligen Nachbarstadt Mainz oder wie in Frankfurt und Köln, da weiß ich schon heute, was ich tun werde, und auch die Wiesbadener Frauen werden hoffentlich wissen, was sie mit dieser Art Dämchen zu tun haben werden. Die Sucht nach allem Fremden steht eben leider noch zu tief im deutschen Michel drin.

Diese Erfahrung kann man gerade jetzt täglich auf den Straßen Wiesbadens machen, wobei das Wort „alles Fremde“ auf den engsten Heimatskreis angewandt werden soll. In diesem Falle tritt die Sucht nach dem Fremden aber umso deutlicher und krasser hervor, wobei sie auf der einen Seite geradezu lächerlich, auf der anderen aber auch tief bedauerlich wirkt. Geht man jetzt über die Straße, so darf man sicher sein, daß jeder zweite Mann, der uns begegnet, ein Zeitungsverkäufer ist und uns den Namen einer bestimmten Frankfurter Zeitung entgegenruft. Das wirkt geradezu schon lästig. Ueber diese recht zweifelhaften Reklamearbeit des Blattes oder seiner Agenten will ich hier kein Wort verlieren; das ist des Agenten Pflicht, recht viele Blätter abzuleben. Aber über das Verhalten des Wiesbadener Publikums muß ich doch mein lebhaftes Staunen ausdrücken. „Gibt es denn in Wiesbaden keine patriotischen?“ fragte mich ein Kurager, den das Verhalten der Wiesbadener ebenfalls befremdete. Ich mußte ihm entgegen, daß leider das letztere der Fall zu sein scheint. Denn gerade jetzt müßte es doch jedem Zeitungsleser — und merkt ist jetzt nicht Zeitungsleser? — bekannt sein, daß eine Zeitung, möge sie heißen wie sie will, auch nicht eine Nachricht mehr vom Kriegsschauplatz haben kann wie die andere, weil die Nachrichten amtlich sind und insgesam ausgeben auch gleichmäßig an alle Zeitungen ausgeben werden. Und da wir hier in Wiesbaden Morgen-, Mittag- und Abendzeitungen haben, ist ein auswärtiges Blatt durch-

ein großer Erfolg und gereicht der deutschen Marine zur höchsten Ehre.

Italiens Haltung.

Berlin, 14. Aug. (Tel.)

Die Haltung Italiens im gegenwärtigen Augenblick entspricht, so schreibt anscheinend offiziell inspiriert heute abend der „Berliner Lokal-Anzeiger“, seiner gleich nach Kriegsausbruch unzweideutig abgegebenen Neutralitäts-Erklärung, die, wie man annehmen darf, bei unseren Feinden Mißfallen erregt hat. Aus diesem Grunde versuchen jetzt die Franzosen mit allerlei leeren Versprechungen und England mit noch drastischeren Mitteln die italienische Regierung aus dieser korrekten Stellungnahme herauszu-drängen. Man wird ruhig abwarten können, ob dieses einer Großmacht gegenüber ungewöhnliche Beginnen in Rom auf Erfolg zu rechnen hat.

Spanien erklärt strikte Neutralität.

Berlin, 14. Aug. (Tel.)

Wie die „Post. Stg.“ hört, hat gestern im Auswärtigen Amt die spanische Regierung durch ihren Berliner Botschafter die Erklärung der strikten Neutralität abgegeben.

Oesterreichischer Vormarsch in Serbien.

Wien, 15. Aug. (Tel.)

Die Oesterreichischen Truppen rückten gestern an mehreren Punkten in Serbien ein und warfen die dortigen Streitkräfte des Feindes zurück. Alle bisher von unseren Truppen unternommenen Aktionen sind erfolgreich gewesen.

Oesterreich beschließt die serbische Festung Skabak.

Nach einer Meldung aus Bukarest, 7. Aug., haben die Oesterreichisch-ungarischen Truppen am 2. August mit der Beschießung der Stadt und Festung Skabak begonnen. Skabak ist eine serbische Kreisstadt, östlich von Belgrad gelegen, unmittelbar an der ungarischen Grenze.

Geiseln auf Militärzügen in Bosnien.

Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Serrawo: Auf Befehl des Militärkommandos werden in den auf den bosnischen Linien verkehrenden Militärzügen Geiseln mitgeführt, die mit eigener Person für die Sicherheit des Zuges zu garantieren haben. In der Nähe von Andan wurde auf einen passierenden Zug geschossen. Daraufhin wurde der als Geisel im Zug befindliche Theodor Petrovitch aus Avatara sofort handreichtlich hingerichtet. Der serbische Pope Petrowitch, der als Geisel gestellt war, unternahm einen Fluchtversuch und wurde von einer Patronenflut erschossen. Auf dem Hauptplatz von Bijelina wurde vor kurzem der aus Serbien nach Serrawo zurückgekehrte Pero Simitch wegen Spionage für Serbien öffentlich gehängt.

Die Zahl der serbischen und montenegrinischen Ueberläufer, die sich mit ihren Waffen den Militärbehörden stellen, hat in den letzten Tagen sehr zugenommen. Jene serbische Soldaten sind gleichzeitig desertiert. Die Desertirende geben als Grund der Fahnenflucht Hunger an.

Völkerrechtsbruch durch Rußland.

Wien, 15. Aug. (Tel.)

Durch den amerikanischen Botschafter wurde dem Ministerium des Auswärtigen folgende Nachricht zur Kenntnis gebracht: Am 13. August wurde der Oesterreichisch-ungarische Konsul in Vöslinger, der vom Oesterreichisch-ungarischen Botschafter zum Schutze der diplomatischen Archive zurückgelassen worden war, als Kriegsgefangener verhaftet. Der amerikanische Botschafter, der bekanntlich den Schutz der Oesterreichisch-ungarischen Interessen für die Dauer des Krieges übernommen hat, legte wegen dieses Völkerrechtsbruchs Protest ein, jedoch ohne Erfolg. Die Oesterreichisch-ungarische Regierung sah sich veranlaßt, da übrigens bereits die Verhaftung des Vöslinger-Konsuls Beamten dieser Völkerrechtsbrüche vorangegangen war, mit der völkerrechtlichen Waffe der Repressalien zu antworten, und hat daher die Gefangennahme des russischen Konsuls in Serrawo Sulkowski, dem die diplomatischen Archive der hiesigen russischen Botschaft anvertraut waren, ferner des russischen Botschaftsgeheimen Jacubowski und des gegenwärtig in Budapest sich aufhaltenden früheren russischen Konsuls in Serrawo v. Diegelström verfügt.

aus nicht in der Lage, irgend eine Nachricht früher zu bringen als die hiesigen Blätter, sondern genau das Gegenteil der Fall, denn bei der gleichen Zeit des Redaktions-Schlusses geht dem auswärtigen Blatt doch noch immer die Zeit des Transportes von dort hierher und die Organisation des Verkaufs verloren. Ich habe Fälle beobachtet, wo den Lesern hiesige Morgenblätter angeboten wurden, in demselben Augenblick aber auch Verkäufer eines auswärtigen Blattes mit dem Rufe „Das Neueste!“ anrufen, und richtig: die Leute ließen sich in ihrer Sucht nach dem Fremden dieses andrehen — es war das Abendblatt vom vorhergehenden Tage. Aber das ist das wenigste, wogegen ich mich wenden will. Mein Lokalpatriotismus bewegt sich diesmal auf einem rein nüchternen Gebiete, dem Finanzstellen nämlich. Wir leben jetzt in einer ersten Zeit, und schwere Opfer wird unsere Stadt bringen müssen, um die Not aus unseren Mauern fern zu halten. Der Oberbürgermeister sprach in der letzten Stadtverordnetenversammlung von vorläufig einer Million Mark. Da müßte doch jeder Wiesbadener Einwohner wirklich darauf bedacht sein, daß in dieser Zeit das Geld, soweit es möglich ist, in Wiesbaden bleibt. Und in diesem Falle ist es möglich. Die Wiesbadener Verlagsgeschäfte sind fleißige Steuerzahler, die Zeitungen unterstützen die hiesigen Geschäftsleute fortwährend durch die Mahnung „Kauf an Platel“, und dann läßt man an ihnen einen derart ungerechten Verrall. Nein, Witsbürger, das ist nicht richtig. Wenn man all die Großen zusammenrechnet, die auf diese Art nach Frankfurt wandern, käme ein hübsches Sammelchen heraus; wenn Wiesbaden aber einmal in Bedrängnis geraten würde, dann dürfte man von Frankfurt wohl am allerwenigsten Hilfe erwarten. Und deshalb auch hier: Fort mit allem Fremden, zumal das Heimische mindestens ebenso gut oder sogar noch besser ist. D a n s D a m p f.

Aus Rußisch-Polen.

Berlin, 14. Aug. (Tel.)

Das nationale Zentralkomitee der Polen in Galizien hat, wie der „L.-A.“ hört, aus Warschau von maßgebender polnischer Seite die Nachricht erhalten, daß seit dem 2. Aug. in zahlreichen Orten Rußisch-Polens bis in die kleinsten Dörfer hinein die Bevölkerung aus sich heraus selbständige Exekutiv-Komitees gebildet hat. Diese nehmen, da die russischen Behörden das Land fluchtartig verlassen, die Verwaltung in die Hände. Die hervorragendsten Persönlichkeiten der drei maßgebenden bürgerlichen Parteien in Rußisch-Polen, nämlich die Konservativen, die Nationaldemokraten und die Fortschrittspartei erlassen Aufrufe an die Bevölkerung zur Bildung solcher Komitees, auch in denjenigen Orten, wo sie noch nicht bestehen.

Russische Versprechungen an die Polen.

Wien, 14. Aug. (Tel.)

Die russische Regierung hat in den letzten Tagen über ganz Rußisch-Polen Aufrufe verbreiten lassen, die vom Zaren und sämtlichen Großfürsten unterschrieben sind. In den Aufrufen wird den Polen für eine loyale und russenfreundliche Haltung die Einführung einer polnischen Autonomie nach dem Kriege versprochen. Die Autonomie soll der von 1815 entsprechen.

Die Polen kennen aber ihre Russen und deren Versprechungen zu genau, um auf solchen Zauber noch hineinzufallen. Noch jüngst haben sie ja eine Probe erhalten von der Heiligkeit eines Zarenwortes.

Ein Aufruf an die Juden in Polen.

Krakau, 15. Aug. (Tel.)

In Krakau ist an allen Bittfahnen ein Aufruf der jüdischen Bevölkerung angeschlagen, der erklärt, daß die jüdische Bevölkerung Krakaus und ganz Galiziens ohne Einschränkung sich mit den Befreiungen der polnischen Nation solidarisch fühle. Der Aufruf ist unterzeichnet von den angesehensten jüdischen Bürgern der verschiedenen Parteien, von den Zionisten bis zu den jüdischen Sozialdemokraten und den jüdischen Orthodoxen. Dieser Aufruf ist bemerkenswert, da die Juden einen beträchtlichen Teil der Bevölkerung ausmachen, die bisher mit den Polen nicht immer im besten Einvernehmen standen.

Russische Zustände.

Bübeck, 14. Aug. (Tel.)

Wegen riesiger Untertheile beging der Intendant der russischen Festung Wiborg (Finnland) Selbstmord. In den kassierten Magazinen fehlen 700 000 Kilogramm Getreide.

Die Bedrohung Rumäniens durch Rußland.

Budapest, 15. Aug. (Tel.)

Der hiesigen Zeitung „A. G.“ wird aus Bukarest gemeldet, daß die Russen an der Grenze von Besarabien große Truppenmassen zusammenziehen. Der russische Gesandte in Bukarest erklärte auf eine Anfrage, daß diese Truppenbewegungen bedeutungslos seien.

Viele serbische Desertire treffen in Rumänien ein und klagen über Hunger und schlechte Behandlung seitens der Offiziere.

Rußlands Einwirkung auf Bulgarien.

Sofia, 15. Aug. (Tel.)

Der „Aöln. Stg.“ wird aus Sofia gemeldet: Am Mittwoch habe Rußland in dringender Form das Verlangen geäußert, daß Bulgarien gemeinsam mit Serbien vorgehe. Bulgarien habe es jedoch neuerdings abgelehnt, seine Neutralität aufzugeben.

Ausfuhrverbote in Bulgarien.

Sofia, 14. Aug.

Ein kaiserlicher Ukas untersagt die Ausfuhr von Nahrungsmitteln, Vieh, Pferden, Manulieren, Eiern, Mehl, Kleie, Getreide, Kartoffeln, Gemüse, Viehfutter, Leuchtöl und Brennholz.

Bulgarische Offiziere bitten um Einstellung in die Oesterreichische Armee.

Wien, 14. Aug. (Tel.)

Die „Reichspost“ meldet aus Sofia, daß viele bulgarische Offiziere bei der Oesterreichischen Botschaft um Aufnahme in den Oesterreichisch-ungarischen Heeresverband nachgesucht haben.

Verhaftung von Franzosen unter Spionageverdacht in der Türkei.

Wien, 14. Aug. (Tel.)

Die „Südslav. Corresp.“ meldet aus Konstantinopel: In Pera wurden 3 Franzosen unter Spionageverdacht verhaftet. Kurze Zeit darauf ereilte 15 andere Franzosen dasselbe Schicksal.

Das humane Deutschland.

München, 14. Aug. (Tel.)

Eine Anzahl Russen, die augenblicklich Kriegsgefangenen in Lindau am Bodensee weilen, gibt durch die dortige Presse folgende Erklärung ab: Ueberall auf deutschem Boden und besonders auch in Lindau, wo wir uns seit dem Ausbruch des Krieges befinden, ist uns seitens der Behörden die humane und vornehmste Behandlung zuteil geworden, wie uns auch die Bevölkerung in tatkraftvoller Weise behandelt. Wir sprechen dafür den Behörden sowie auch der Bevölkerung unseren tiefen Dank aus.

Amerikanerausfahrt aus Berlin.

Berlin, 14. Aug. (Tel.)

Gegen 700 Amerikaner, die in Berlin die letzten großen Tage miterlebt hatten, konnten gestern Nachmittag in einem Extrazug die Heimreise antreten, der sie zunächst nach Rotterdam führen soll. Viele von denen, die in dem Zuge Platz

gefunden, benutzten die letzten Minuten dazu, ihren deutschen Begleitern ihren Dank und ihre Freude auszusprechen für die Fürsorge und Hilfsbereitschaft, die sie in Berlin gefunden hatten. Ein Berliner Damenkomitee war erschienen und verteilte an die Abreisenden Erfrischungen. Fast jeder der Reisenden hielt ein Paket Korrespondenzen in der Hand, Briefe an Verwandte und Bekannte der Berliner in Amerika; sie versprachen, alles sofort nach ihrer Ankunft an die bestimmten Stellen gelangen zu lassen. So ist dieser erste Zug, der heute an der Grenzstation Bentheim eintrifft, ein besonderer Postzug geworden, und seinen Mitgliedern fällt die erfreuliche Aufgabe zu, als erste drüben die volle Wahrheit zu verbreiten. Kurz vor der Abfahrt erschien der amerikanische Botschafter Gerard am Zuge, ging von Abteil zu Abteil, fragte, ob alles in Ordnung sei, und gab auch Briefe an Verwandte mit. Bei der Ausfahrt des Zuges brach dann das die Bahnsteige füllende Publikum in stürmische Hoch- und Jare well-Muse aus. Die Amerikaner ließen die Taschentücher flattern und erwiderten die Muse. In einem Abteil stimmten Damen und Herren die Nacht am Rhein an; ein alter Herr beugte sich weit aus dem Fenster und rief der Menge zu: „Wir wünschen euch den Sieg!“

Verschiedenes.

Detmold, 14. Aug. (Tel.) Ein Gnadenenerlass des regierenden Fürsten verleiht volle Straffreiheit und Kosten-erlass für alle politischen und öffentlichen Vergehen.

Spandau, 14. Aug. (Tel.) In der geirigen Kriegs-sitzung der Stadtverordneten wurden 500 000 Mark zur Verringerung der Not bewilligt.

Nachen, 14. Aug. (Tel.) Der Landkreis Nachen hat 150 000 Mark für Zwecke des roten Kreuzes bewilligt. Außerdem haben die Stadt Nachen und mehrere Landgemeinden an 1000 Betten für die Verwundeten zur Verfügung gestellt.

Wien, 14. Aug. (Tel.) Die Universität Wien soll in ein Genesungsheim umgewandelt werden, und zwar für Leichtverwundete, die das Krankenhaus verlassen haben, aber noch der Pflege bedürfen.

Berlin, 14. Aug. (Tel.) Ein großer Fleischtrans-port aus Dänemark, der dort nach Ausbruch des Krieges abging, ist gestern abend in Hamburg eingetroffen. (B. Tagblatt.)

München, 14. Aug. (Tel.) Der bayerische Minister des Innern erläßt einen Aufruf, wegen Wegfall der ausländischen Weizenzufuhr und zur Erzielung einer richtigen Mehlausbeute im Inlande sich jetzt schon an Schwarzbrot anstatt des Weißbrotes zu gewöhnen. (Lokal-Anz.)

München, 14. Aug. Die Arbeitslosigkeit in der Holzindustrie ist infolge des Krieges eine außerordentlich große. Eine Särfabrik mit 500 Arbeitern hat den Betrieb bereits eingestellt, dergleichen eine große Kienfabrik. Bedeutende Möbelfabriken haben ebenfalls den Betrieb eingestellt.

Hamburg, 14. Aug. (Tel.) Wolffs-Baro meldet: Der japanische Generalkonsul dementiert die Meldung, Japaner, die in Halle Medizin studierten, hätten den Einberufungsbefehl erhalten.

München, 14. Aug. Die Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller hat einen Fonds von 50 000 M. gebildet zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien von Mitgliedern, die ins Feld gezogen sind.

Danzig, 15. Aug. (Tel.) Der erste Verwundetentransport, der 60 Mann umfaßt, ist gestern vom hiesigen Kriegshauptplatz hier eingetroffen. Viele Danziger Etablissements sind zu Lazaretten umgewandelt worden.

Im Krieg gerettete Werte.

Viele haben sich den Weltkrieg vorgestellt wie eine Art Weltuntergang. Das war am Ende verständlich. Wann hat die Erde das Beispiel eines Krieges gesehen, der vierhundert Millionen Menschen unter das Geleis des Kampfes beugt? Vierhundert Millionen gehören den kriegführenden Staaten an, hundert Millionen europäische Neutrale sind wirtschaftlich von dem Wirbel kaum weniger hart erfaßt; unter den dreizehnhundert Millionen der übrigen Erdbewohner mögen wohl nur einige Negerstämme und Polarnieder keinen Wellenring der Bewegung mehr spüren. Das Unbekannte hat Macht über uns; kein Geschichtsbuch lehrt, keine Kombinationskunst verriet uns, wie dies Unbekannte, das wir aus dunkler Ferne ahnten, einmal aussehen werde. Nun ist es da.

Es ist da, und — scheint uns fast schon gewöhnlich. Wir haben die Widerstandsfähigkeit unserer Zivilisation weit unterschätzt; das ist, schon jetzt, die große Ueberrauschung dieses Krieges. Die ungeheure Maschine arbeitet stampfend und ächzend; aber sie arbeitet. Sie hält es aus.

Wir wissen nicht befehlen, daß wir dergleichen niemals erwartet hätten? Europa sendet seine Millionen auf die Schlachtfelder, und das Leben geht weiter. Jetzt erst wissen wir, was die Organisation, die uns umgibt wie der Luftdruck, zu bedeuten hat. Und wir begreifen: auch das Außergewöhnliche ordnet sich irgendwie ein, es gibt keine Untergränge.

Näher aber als diese allgemeine Erkenntnis und folger noch ist die besondere: daß Deutschland es ist, dessen Gefüge dem Unerhörten am unzerbrechlichsten standhält. Das Land, das die schwerste Last des Weltkrieges trägt, trägt sie am leichtesten. Natürlich hat auch unser Land sein Maß an Leiden zu dulden, unzahlbares Gut wird vernichtet werden, und der Einzelne mag, in aber tausend Fällen, das eiserne Rad eines Schicksals spüren.... Die Gesamtheit blieb unverwundbar.

Solange nicht Feindesheere Deutschland überfluten, entbehren die Daheimgebliebenen nicht einmal die kleinen Erleichterungen des Alltags. Wir fahren Eisenbahn, wechseln Briefe, telefonieren: als sei der Weltbrand draußen nur ein Wetterleuchten. Wir haben keine Fenernung, keine Hungersnot, keine Seuchen, keine Volksaufstände. Was wir an Störungen unseres Gesamtlebens und selbst des alltäglichen Behagens erfahren, wäre bei anderen Völkern oder zu anderen Zeiten die Wirkung geringfügigster Unfälle gewesen. Abschließend, wie vorübergehende Unordnung hätte man es hingenommen.

Nag kein, in Zahlen ausgedrückt, sind die Verluste auch unserer Wirtschaft groß. Wie wäre es anders möglich? Aber gerade die nächste Aufrechnung zeigt, daß der erhaltenen Werte viel mehr sind, als der verlorenen.

In diesen Tagen wird unsere Ernte eingebracht. Die Arbeitskräfte stehen bereit, noch ein wenig trockenes Wetter, und der Ertrag der Felder ist geborgen. Eine der größten Ernten, die Deutschland sah, wenn nicht die größte, bleibt uns restlos erhalten. Nimmt man Ertrag und Preise des Jahres 1913 zum Maßstab, so ernten wir Roggen im Werte von mehr als zwei Milliarden, Weizen für eine

Milliarde, Kartoffeln für 2,2 Milliarden, Safer für anderthalb Milliarden: Zusammen wohl 8 Milliarden an Erzeugnissen unserer Felder. Die Fleischherzeugung des Jahres wird im ungünstigsten Falle nicht unter dem Wert von vier Milliarden bleiben. Hierzu kommt der Holzschlag, der Wein- und Obstbau, überhaupt alles, was zur Land- und forstwirtschaftlichen Produktion im weitesten Umfang gehört. Auf dem Wege zum Verbraucher sind diese Rohwerte auf mindestens zwanzig Milliarden Endwert gewachsen. All dies Gut ist durch den Krieg fast unberührt geblieben.

Stärker natürlich leiden Industrie und Handel. Aber wir haben sieben Monate, wenn auch unruhigen, Friedens gehabt. Demnach war das Gesamteinkommen dieser und aller übrigen Arbeitsgruppen sehr reichlich mit zwei Milliarden monatlich, und nimmt an, daß sie jetzt um die Hälfte ihres Ertrages verfürzt werden: so ergibt sich bis zum Jahresabschluss ein Ausfall von fünf Milliarden. Nun hat 43 wird das deutsche Volkseinkommen in diesem Jahre 88 Milliarden betragen....

Gewiß wird der Verlust an Volksvermögen, rechnerisch, viel größer sein. Aber diese Werte helfen sich selber, wenn Frieden wird. Neuerdings wurde der Vorschlag gemacht, die deutsche Gesamtindustrie zu konzentrieren: sie würde, unter staatlicher Aufsicht, während des Krieges mit verminderter Kraft, aber gleichmäßig arbeiten; das Geipen des Hungers wäre verschont. — Aber auch immer: Wir haben Weltkrieg, und seine Wirkungen auf die Wirtschaft sind kaum größer als die einer Arbeitskrise.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 15. August.

Handelswerte Aufschläge der Handelskammer.

Die Handelskammer Wiesbaden schreibt: Der Ausbruch des Krieges hat die Preise von Handel und Industrie überzogen. Arbeiter, Angestellte und Prinzipale müssen die ihnen auferlegten Opfer mit Ruhe tragen und auf einander Rücksicht nehmen.

Wir möchten Folgendes der Beachtung empfehlen: 1. Entlassungen von Angestellten und Arbeitern sollten, wenn irgend möglich, vermieden werden, eventuell unter Verfürzung der Arbeitszeit oder Einführung des Arbeitswechsels. Sofern es den Unternehmern aus Mangel an Arbeit unmöglich ist, den Betrieb aufrecht zu erhalten, möchte verlangt werden, die frei werdenden Kräfte der Landwirtschaft oder anderen Beschäftigungen zuzuführen. Anmeldungen sind an die städtischen Arbeitsämter zu richten. Bei Bedarf von Arbeitskräften sollten, soweit möglich, besonders Frauen der Eingetragten Berücksichtigung werden.

2. Bei der Regelung der Angestelltenverhältnisse des kaufmännischen und gewerblichen Personals dürfte in jedem Falle eine gütliche Einigung mit dem Personal anzustreben sein. In Betrieben, die auch während der Kriegszeit fortgeführt werden können und die finanziell gut gestellt sind, wird man von dem sozialen Sinn der Unternehmer erwarten können, daß sie die ins Feld ziehenden Angestellten und Arbeiter, namentlich aber ihre Angehörigen, noch Kräfte unterstützen werden. Wo die Existenz der Unternehmer und ihre Einkünfte selbst bedroht sind, werden die Angestellten gerechterweise nicht erwarten, daß sie erhebliche Unterhaltungen erhalten.

Nur durch gegenseitige Hilfe und Rücksichtnahme und gewissenhafte Pfllichterfüllung wird es Handel und Gewerbe möglich sein, die durch den Krieg auferlegten Lasten zu tragen und das ganze Wirtschaftsleben vor schwerer Schädigung zu bewahren.

3. Der Krieg hebt bürgerliche Verträge nicht auf. Mieten, Hypothekenzinsen und dergleichen Verbindlichkeiten müssen bezahlt werden. Verträge mit Lieferanten und Kunden werden durch den Krieg nur insofern berührt, als besondere Vertragsbestimmungen bestehen oder die Erfüllung des Vertrags vorübergehend unmöglich ist. Es sollte deshalb nach Möglichkeit jeder Versuch unternommen werden, Austräge zurückzuführen, zumal durch gütliche Abkommen, namentlich Fristverlängerungen gehoben werden kann. Wird dem Fabrikanten allerdings die Einhaltung der Bedingungen unmöglich, weil ihm durch den Krieg die Rohstoffe ausbleiben oder Mangel an Arbeitskräften infolge der Mobilmachung eintritt, so ist dies ein wichtiger Grund für ihn, vom Vertrag zurückzutreten. Dies muß er dem Abnehmer wenigstens durch einfache Erklärung kundtun. Dieser hat sodann weder Anspruch auf Lieferung noch Schadenersatz.

4. Fällige Forderungen sollten, soweit der Schuldner zahlungsfähig ist, pünktlich bezahlt werden. Jeder Schuldner muß es als Ehrensache betrachten, seine Verpflichtungen auch während des Krieges so vollständig und so pünktlich wie nur irgend möglich zu erfüllen. Dafür muß aber auch der Gläubiger den Kriegsverhältnissen Rechnung tragen. Jeder ist auf den andern angewiesen, und das Interesse des Vaterlands erfordert es, daß niemand den Untergang des andern verschuldet in so schwerer Zeit. Wo Schwierigkeiten zwischen den Parteien entstehen, sollten gütliche Vereinbarungen Platz greifen.

5. Vermieden werden muß ferner alles, was den Geld- und Zahlungsverkehr, die Lage der Banken und Sparkassen beeinflussen könnte. Nur die zum laufenden Geschäftsbetrieb unbedingt nötigen Geldmittel sollten abgehoben werden. Durch unnötiges Zurückhalten und Abheben von Barmitteln wird der Geldverkehr in schwerer Weise getroffen. Wer sein Geld in Richtigkeit zurückhält und damit seine Gläubiger warten läßt, verletzt seine Pflicht dem Vaterlande gegenüber. Fällige Forderungen müssen, soweit Zahlungsfähigkeit besteht, raschstens beglichen werden.

Auskunft über im Felde stehende hessische Soldaten.

In Wiesbaden hat sich ein Auschuß gebildet, um alle persönlichen Nachrichten über im Felde stehende hessische Soldaten zu sammeln und an die Angehörigen weiter zu geben. Der Auschuß hofft, mit seiner Tätigkeit die langen bangen Stunden abzukürzen, die unausbleiblich kommen werden, besonders nach größeren kriegerischen Ereignissen, wenn er in der Lage ist, ihm zukommende Nachrichten sofort weiter zu geben, und auch durch den Ermittlungsdienst, der errichtet werden soll, besorgten Angehörigen schnelle Auskünfte geben zu können, die sie sonst nur schwer erlangen würden.

Jeder, der einen Angehörigen im Felde stehen hat, sende unverzüglich dessen genauen Namen unter Angabe des Truppenteils, sowie seine eigene genaue Adresse an die Auskunft über im Felde stehende hessische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35.

Jeder Soldat, der über einen bekannten Kameraden etwas erfährt, teile nach Hause mit, was er erfahren hat. Wir werden in Kürze Feldpostkarten mit der aufgedruckten Adresse der Auskunft über im Felde stehende hessische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35, zur Verteilung bringen. Diese sollen möglichst allen Sendungen an Soldaten beigelegt werden, damit diese sie auch zu

direkten Mitteilungen an den Auschuß benutzen können. Neben der Adresse befindet sich auf dieser Feldpostkarte folgender Ausdruck: Vergesse nicht, an eure Angehörigen zu schreiben. Denkt daran, daß selbst die kürzeste Nachricht ihre bangen Sorgen zerstreuen kann — teilt auch mit, wenn ihr einen Kameraden aus Nassau getroffen habt, namentlich wenn dieser bei einem anderen Truppenteil steht. Wenn ihr die Nachricht auf dieser Karte abschickt, so geben wir sie weiter, aber: genaue Angabe, damit keine Verwechselung entsteht. Hoch das Vaterland!

Jeder Zurückgebliebene, der einen Brief mit Mitteilungen über einen Soldaten erhält, sende den Brief an die Auskunft über im Felde stehende hessische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35. Der Brief wird aufgegeben und auf Wunsch zurückgegeben. Der Auschuß wird ein ständiges Bureau in Wiesbaden, Friedrichstraße 35, unterhalten, welches zu jeder Zeit für nachfragende geöffnet ist.

Frauen und Mädchen Wiesbadens.

die ihr alle gerne mitarbeiten müßtet an irgend einem Platte zum Wohle unseres Vaterlandes und unserer tapferen treuen Krieger — die ihr teilweise klagt, daß ihr nicht beschäftigt werden und nicht wißt, wo ihr angreifen sollt, bedenkt, daß es eine Arbeit gibt, die ihr alle leisten könnt: strickt Strümpfe!

Raum eine andre freiwillige Hilfeleistung außer der Pflege der Verwundeten ist unserem Heere so notwendig.

Der Fuß des Infanteristen bedarf derselben Pflege wie das Pferd der Kavallerie.

Bedenkt, daß Strümpfe nicht von der Heeresverwaltung geliefert werden und deshalb wohl häufig fehlen. Darum nochmals: strickt Strümpfe und liefert sie ab auf dem Geschäftszimmer des Roten Kreuzes, Schloßplatz 1, Mittelbau rechts eine Treppe hoch. Dortselbst ist für die, die das Material nicht selbst stellen wollen, Garn und Wolle, um im Hause verarbeitet zu werden, zum Abholen gegen Quittung stets vorhanden.

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz.

Die Zentralsammelstelle der Liebesgaben.

Bekanntlich haben sich wie in anderen Städten so auch in Wiesbaden so ziemlich die sämtlichen bestehenden Wohltätigkeitsvereine zusammengeschlossen, um während des Krieges gemeinsam ihre Tätigkeit auszuüben. Die Zentralsammelstelle ist das Kreiskomitee vom Roten Kreuz, an dessen Spitze als geschäftsführender Vorsitzender Generalleutnant Krebs hier steht. In welche Unterabteilungen dieses Kreiskomitee vom Roten Kreuz zerfällt, das nicht etwa mit einem der hier bestehenden verschiedenen Vereine vom Roten Kreuz verwechselt werden darf, sondern — wie gesagt — außer den Roten Kreuz-Vereinen fast sämtliche andere wohltätigen Verbände dienenden Vereine der Stadt umfasst, ergibt sich aus den Bekanntmachungen im Angeheute der hiesigen Blätter. In erster Linie muß natürlich das Bestreben des Kreiskomitees vom Roten Kreuz in diesen Zeiten darauf gerichtet sein, möglichst große materielle Unterstützung aus allen Kreisen der Bevölkerung zu erhalten, die es in die Lage setzt, seinen verschiedenen Unterabteilungen die nötigen Mittel zur Beschaffung alles Notwendigen zuzuführen. Die Zentralsammelstelle für alle eingehenden Geldbeträge, wie auch für Schmuck und Wertstoffe, die dazu bestimmt sind, verliert auf werden und auf diese Weise dem Fonds Geldmittel zuzuführen, befindet sich im Festsaal des Rathauses am Mittelstich.

Diese Zentralsammelstelle hat, wie uns mitgeteilt wird, erfreulicherweise bereits recht bedeutende Beträge und Gaben in Empfang nehmen dürfen. Wie anderswo, so macht sich auch hier in allen Kreisen der Bevölkerung ein außerordentlicher Opfergeist bemerkbar, der gerade an dieser Stelle deutlich zum Ausdruck kommt. Neben zahlreichen wertvollen Schmuckstücken, deren Spenden und Spenderinnen nicht einzeln gedacht werden kann, mit Rücksicht auf die große Zahl der Gaben und die bedeutenden Kosten, die durch eine Veröffentlichung aller Namen entstehen würden (es sei aber bemerkt, daß bereitwilligst jedermann Quittung über Gaben, die nicht in Geld bestehen, erteilt wird), ist auch hier in Wiesbaden schon eine ganze Reihe goldener Trauringe bei der Zentralsammelstelle von opfermütigen Männern und Frauen abgegeben worden. Eine alte Dame brachte die Trauringe ihrer Eltern; eine andere alte Offiziersdame gab eine Anzahl wertvoller Schmuckstücke, darunter auch solche aus der Zeit der Freiheitskriege, und eine Braut, die einmal ein Geschenk aus dem Hause des Vaters an eine Angehörige ihrer Familie darschickte. Ein kleines Mädchen brachte seine kleine, verschlossene Sperrbüchse mit 85 Pf. Drei Kinder (Geschwister) ihre Sparbüchsen, eine achtjährige alte Frau ein Sparbüchsenbuch, das über 8 M. und einige Pfennige laute, und ein kleiner Bub' kam mit der Anfrage: „Gib hun 40 Pfennig, nimmst du die auch?“ Ein hier lebender alterer Offizier, Exv. M., überbrachte das ihm einstmalig verliehene Großkreuz des englischen Viktoria-Ordens und erklärte in einem beifolgenden Schreiben, daß er diesen hohen englischen Orden dem Komitee zur Veräußerung für Vereinszwecke überfende „in der Hoffnung, daß seine goldenen und silbernen Bestandteile nicht ebenso falsch sind, wie die englische Nation“.

Das Kreiskomitee wendet sich an allen Kreise der Bevölkerung und bittet wiederholt um rege Unterstützung.

Ordensverleihung. Dem Oberlehrer a. D. Professor Lieber in Wiesbaden ist der Kronenorden 3. Klasse verliehen worden.

Familienfürsorge. Im Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Abteilung für Familienfürsorge, melden sich schon sehr viele Hilfesuchende. Die Fürsorgestelle ist nicht befugt, Geldunterstützungen zu verteilen, wohl aber ist es ihr Bestreben, Hilfe jeder Art zu vermitteln. Zunächst hat sich das Bedürfnis herausgestellt, Kindern, deren Mütter auf Erwerb ausgehen müssen, zu versorgen, nicht nur für Genehmigung von Mahlzeiten, für die sich schon zahlreiche Familien bereit erklärt haben, sondern auch für Aufnahme von Kindern für den ganzen Tag und für Tag und Nacht.

Das ganze Vereinsvermögen des Roten Kreuzes gestiftet. Die Ortsgruppe Wiesbaden des Vereins Preuß. Justizsekretäre hat dem Roten Kreuz sein Vereinsvermögen von 100 Mark gespendet.

Der Christliche Holzarbeiterverband hat für die Familienangehörigen der ins Feld gezogenen Mitglieder als Aufschuß zu den staatlichen und kommunalen Unterstützungen für die Dauer des Krieges eine Unterabteilung von 3 Mark wöchentlich bewilligt. Die Beamten des Verbandes verzichten auf 40 Prozent ihres Gehaltes zu Gunsten der Eingezogenen. Nahezu ein Drittel der Verbandsmitglieder steht schon im Felde.

Städtische gewerbliche Fortbildungsschule und Gewerbeschule. Der Lehrplanmäßige Pflichtunterricht in allen Klassen beginnt von Montag, 17. August, an mit denselben

Unterrichtstagen und Zeiten wie vor den Ferien. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Befreiung vom Unterricht in Einzelfällen bei der Schulleitung nachzusuchen ist. Da eine große Zahl gewerblicher Lehrlinge zur Zeit ohne Beschäftigung, oder nicht ganz beschäftigt ist, soll denselben durch freiwillige Zeichenkurse eine nicht zu unterschätzende und zweckmäßige Bildungsmöglichkeit geboten werden. Zugleich wird durch diese Einrichtung darauf hingewirkt, daß beschäftigungslose junge Leute von der Straße wegkommen und vor Müßiggang bewahrt werden.

Der erste Verwundete in Wiesbaden eingetroffen. Gestern ist hier der erste Verwundete eingetroffen. Es handelt sich um einen Major, der gleich beim ersten Zusammenstoß mit dem Feinde von einer feindlichen Kugel getroffen wurde. Man brachte den Verwundeten in einem hiesigen Kriegslazarett unter.

Lazarett-Baracken werden gegenwärtig auf dem früher von der Ausstellung eingenommenen städtischen Gelände seitwärts des Hauptbahnhofes errichtet.

Schulbeginn der höheren Schulen. Die höheren Schulen werden entsprechend der ministeriellen Verfügung nach Schluß der Ferien, also Dienstag, den 18. August, den Unterricht wieder aufnehmen, selbstverständlich in einer den veränderten Verhältnissen angepaßten Form. Den Eltern solcher Schüler, die noch in größerer Entfernung auswärts wohnen und wegen der schwierigen Verkehrsverhältnisse zurzeit nicht auf reifen können, ist anzuraten, dies unter Angabe der näheren Umstände der Direktion mitzuteilen.

Kriegs-Keisprüfung. An der städtischen Oberrealschule bestanden 26 Primaner die Keisprüfung, die sofort als Kriegsfreiwillige in das Heer eintraten, zum Teil schon eingetreten sind.

Kleinfinderschule der Ringkirche. Mit dem Beginn der Volksschulen nimmt auch die Kleinfinderschule, Gießergasse 3, die Arbeit wieder auf. — Es besteht die Absicht, eine zweite Kleinfinderschule innerhalb der Ringkirche ins Leben zu rufen. Anmeldungen werden bis zum Mittwoch Mittag 12 Uhr bei Pfarrer Metz, An der Ringkirche 3, oder bei den Gemeindeführern, Schornhorststraße Nr. 22, entgegengenommen.

Der Feldschuß wird bei uns durch den Krieg seine Unterbrechung erleiden. Anstelle der einberufenen Feldschützen sind Hilfskräfte eingesetzt worden.

Liebesgabe. Einen schönen Erfolg hatte eine von den Mitgliedern des Israelitischen Frauen-Krankenfürsorgevereins veranstaltete Sammlung. Sie ergab 2287 Mark, die heute an das Rote Kreuz abgeliefert wurden.

Österreichisches Nationalkonzert im Kurhaus zu Ehren des 85. Geburtstages Kaiser Franz Josefs. Infolge der geistlichen Aufnahme, die auch in diesen ereignisreichen Tagen die Fortsetzung der täglichen Konzerte bei den allmählich wieder zahlreicher erscheinenden Besuchern des Kurhauses gefunden hat, beschließt die Kurverwaltung, am 18. August d. J., 8 Uhr abends, zu Ehren des 85. Geburtstages des Kaisers Franz Josef, unteres Verbündeten, dessen Truppen in treuer Waffenbrüderschaft mit Deutschlands Heeresmacht im Felde stehen, ein vollständiges österreichisches Nationalkonzert unter Leitung des Musikdirektors Schürch zu ermäßigtem Eintrittspreise zu veranstalten. Hoffentlich wird der Gang der kriegerischen Ereignisse in der bereits so erfolgreich begonnenen Weise fortzuschreiten und die geplante Kulldigung dazu beitragen, die patriotische Begeisterung, die alle Herzen ergrißen hat, von neuem zu heben und zu befestigen.

Der 16jährige Sohn eines hiesigen Beamten in Frankreich verschollen. In großer Sorge ist zurzeit die Familie eines hiesigen Beamten. Zu Beginn der Schulferien hatten die Eltern ihren etwa 16 Jahre alten Sohn in Austausch nach Frankreich gegeben und nun sind sie bis heute über dessen Schicksal ohne jede Nachricht. Den hier in Austausch weilenden jungen Franzosen hatte man unmittelbar vor der Kriegserklärung zur Bahn geleitet, damit er nach Hause fahre. Man glaubte ihn in seiner französischen Heimat wohlgeborgen, da hier dieser Tage eine telegraphische Benachrichtigung bei dem hiesigen Beamten ein, daß der junge Franzose sich in Magdeburg befinde, zugleich wurde angefragt, ob der Beamte für die Kosten der Verpflegung des jungen Franzmanns aufkommen gewillt sei. Diese Frage hat der Beamte bejaht und gleichzeitig die Bitte ausgesprochen, ihm den früheren Pflegerling auf seine Kosten zurückzuführen. Was aber aus dem eigenen Sohne geworden, darüber konnten die besorgten Eltern bis heute noch nichts erfahren.

Kriegsfürsorge im Westlichen Bezirksverein. Der Westliche Bezirksverein hat in der gestern Abend unter der Leitung seines Vorsitzenden, Rentner Moos, abgehaltenen außerordentlichen Hauptversammlung den von uns bereits mitgeteilten Beschluß seines Vorstandes, dem Roten Kreuz vorerst 2000 Mark zu überweisen, aufgegeben. Weiter erteilte man dem Vorstand Vollmacht, im Falle der Not auch den Rest des rund 3000 Mark betragenden Vermögens für den gleichen oder einen ähnlichen Zweck zu verwenden. Auch sollen, falls sich dieses als nötig erweist, im Verein freiwillige Gaben gesammelt werden.

Geldpreise für Lebensmittel. In dem gestrigen Artikel unter dieser Überschrift muß es bei Salz nicht 9.—, sondern 18 Mark für 100 Kilogramm heißen. Es war der Preis für einen Zentner eingesetzt, während ein Doppelzentner gemeint war.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Der vorgerückten Jahreszeit Rechnung tragend, beginnen die abendlichen Abonnementskonzerte im Kurhaus von Samstag, den 15. ds. Mts., ab um 8 Uhr, während die Nachmittagskonzerte nach wie vor um 4½ Uhr beginnen.

Aus den Vororten.

Viebrich.

Gymnasialisten als Kriegsfreiwillige. Sämtliche Oberprimaner des Realgymnasiums Viebrich haben am Mittwoch die Keisprüfung bestanden. Die Namen der Prüflinge sind: Christian Bauer, Karl Reitenbach, Erich Müller, Hermann Müller, Johann Rosenbach, Josef Straher und Willy Thiele. Sie haben sich sämtlich als Kriegsfreiwillige gemeldet und sind für militärtauglich befunden worden. Einer von ihnen dient bereits im Regiment 80 in Wiesbaden.

Leichenlandungen. Gestern wurde gestern bei Poppar die Leiche des hier ertrunkenen hiesigen Schülers Treber. — Die Leiche des am Dienstag hier ertrunkenen Oberlehrers landete man gestern in der Nähe der Regattastrasse aus dem Rhein.

Sonnenberg.

Gemeinde-Kriegsfürsorge. Zur Fürsorge für die Bedürfnisse der Krieger und für die zurückgebliebenen Frauen und Kinder hat die Gemeindevertretung in der Sitzung vom 6. August einstimmig eine große Summe bewilligt. Außerdem haben der hiesige Kriegerverein und der Frauenverein es für ihre Pflicht erachtet, sich in der Fürsorge zu betätigen. Am Sonntag fand infolge Aufrufes von Herrn Pfarrer Bender eine

Verammlung der Frauen und Jungfrauen der hiesigen Gemeinde im Kaiseraal statt. Weiter wurde in einer von dem hiesigen Bürgermeister einberufenen Versammlung am Mittwoch eine gemeinsame Beratung zwischen den beteiligten Vereinen und Personen gepflogen über die Maßnahmen, die zunächst für die zurückgebliebenen Frauen und Kinder zu treffen sind. Es ist in Aussicht genommen, den Frauen zur Verrichtung des Lebensunterhalts eine Beihilfe in Form von Naturalien zu gewähren und ihnen in jeder Weise Hilfe zu leisten. Bei der Gemeindefasse soll eine Sammelstelle für Liebesgaben errichtet werden. Von einem Herrn, dessen Wohltätigkeitssinn bekannt ist, wurden sofort 300 Mark gestiftet. Ein anderer Herr hat der Versammlung 300 Mark überwiesen. Weitere Beiträge an die Gemeindefasse, bei welcher eine Kasse aufgelegt ist, werden dankend entgegengenommen. Ueber die Verwundung der Weiber soll in einer späteren gemeinsamen Sitzung beraten werden. Von der Errichtung eines Lazarettes ist zunächst Abstand genommen worden. Der Gedanke, sich für die Verwundeten und Gesehunden zu betätigen, soll aber noch weiter verfolgt werden.

Zur Aneiferung. Ein hier wohnender alter Krieger hat der Gemeindefasse 20 Mark überwiesen. Er hofft, daß dieser erste Beitrag durch weitere freiwillige Spenden auf mindestens 1000 Mark erhöht wird, welche dann derjenige Sonnenberger Krieger erhalten soll, der zuerst mit dem Eisernen Kreuz dekoriert wird.

Nassau und Nachbargebiete.

Höchstpreise für Lebensmittel.

c. Höchst, 15. Aug. Gemäß § 1 des Gesetzes vom 4. Aug. betreffend Höchstpreise und der dazu ergangenen ministeriellen Ausführungsanweisung vom gleichen Tage sind nach Anhörung geeigneter Sachverständiger für den ganzen Kreis Höchst a. M. mit Ausnahme der Stadt Höchst folgende Höchstpreise amtlich festgesetzt worden: Rindfleisch (Qualität 0) 25 Pf., Schweinefleisch (Qualität 1) 22 Pf., Weizenmehl (Qualität 0) 25 Pf., Weizenmehl (Qualität 1) 22 Pf., Weizenbrot 15 Pf., Schwarzbrot 14 Pf., Kernseife 34 Pf., Petroleum das Liter 22 Pf. — Die Festsetzung für den Bereich der Stadt Höchst erfolgt durch den Magistrat. — Die vorstehende Festsetzung gilt bis auf weiteres und wird bei Bedarf einer Nachprüfung unterzogen werden.

Kriegsfürsorge.

T. Aus dem Rheingau, 15. Aug. Für das Rote Kreuz, Zweigverein für den Rheingaukreis, listete der Kaufmannische Verein Mittel-Rheingau den Betrag von 100 Mark. — In Detmold erbrachte die Sammlung für das Rote Kreuz die schöne Summe von 1820 Mark.

h. Höchst, 13. Aug. Die Stadtverordneten beschloßen sich heute wieder eingehend mit den Maßnahmen zur Verrichtung des Lebensnot. Es wurde eine aus den Herren Bürgermeister Dr. Janke, Stadträten Bräsehlmann und Dr. Möhner, Stadtverordneten Dr. Plant, Dr. Weil, Ewede und Appel und Oberstadtschreiber Schilling bestehende Kriegskommission gewählt. Von den bereitgestellten Mitteln soll den Angehörigen der Kriegsteilnehmer ein Zuschuß in der Höhe der Staatsunterstützung gewährt werden. In der Hauptfrage soll die städtische Unterstützung in Naturalien und Mietsgeld gewährt werden. Auf eine Anregung des Stadtr. Appel soll auch den nicht am Kriege teilnehmenden, aber arbeitslos gewordenen Arbeitern eine entsprechende Fürsorge (Darlehen etc.) zuteil werden. — Ueber die vom Amtsgericht vollzogene Ernennung eines Disziplinars und Disziplinars ist man etwas verärgert, weil das Gericht nicht die Vorschläge des Kollegiums berücksichtigt hat. Die Beratung über diese Angelegenheit wurde in die nächste öffentliche Sitzung verlegt.

!! Unterliederbach, 13. Aug. Der Vorstand des National-Liberalen Vereins beschloß auf Vorschlag sei-

nes Vorsitzenden, Herrn Rektor Frischholz, einstimmig den vorhandenen Kassenbestand von rund 100 Mark dem neu gegründeten Frauenverein „Kriegshilfe“ Unterliederbach zu überweisen. — Ebenso brachte ein Dienstmädchen seinen vollen Monatslohn von 30 Mark und überwies ihn dem Vaterländischen Frauenverein.

Km. Caub, 13. Aug. Daß die hier vorüberfahrenden Truppeneinheiten mit begeisterten Zurufen und lebhaftem Fächerwinken begrüßt werden, daß Frauen, Mädchen und Kinder dabei ihr Strickzeug in der Hand haben (was noch vor 14 Tagen eine „Marität“ war), ist selbstverständlich: es ist überall so. Aber daß es so ist, und daß man die Frauenvereine unter der Fahne des Roten Kreuzes zu gemeinsamer Tätigkeit während der Kriegsdauer zusammenflicht und alle Sonderbestrebungen zurückstellt, daß man erhebliche Summen dafür zusammenbringt und die Sammlungen von all den Dingen, die das Rote Kreuz braucht, vom Handtuch bis zur Schokolade eifrig betreibt, und daß die Stadt vorläufig 5000 M. zur Unterhaltung zurückgebliebener Angehöriger von Kriegsteilnehmern bereit gestellt hat, ist doch ein Zeichen von dem guten Geist, der unsere ganze Bevölkerung in Stadt und Land befeuert. Der Zweigverein Caub des evangelischen Bundes hat dem Kreisverein vom Rote Kreuz 50 M. und dem Ortsausschuß 50 M. überwiesen. Der erste Wohngottesdienst zeigte eine Besetzung „wie am Karfreitag“. Die von hier den benachbarten Orten angebotene Grütze wurde einstweilen mit Dank abgelehnt, bewirkte aber, daß in den Landorten die gegenwärtige Hilfeleistung um so erfreulicher in die Erscheinung trat. — Nicht nur der Geist, der in den Dörfern während der Kriegszeit sich geben und halten, ist maßgebend für unsere Erfolge. Am Anfang war es gerade so, als ob die Leute meinten, mit der Kriegserklärung höre das ganze Leben auf. Nein! Das Leben geht weiter und nach dem Krieg kommt auch noch eine Zeit. Und je mehr alle jetzt ihre Schuldigkeit tun und den Kopf hochhalten, um so sicherer wird es eine Zeit goldenen Friedens und reichen Fortschreitens sein. Und wir glauben bestimmt, daß es so kommen muß, denn von den kriegsführenden Völkern, das zeigt sich von Tag zu Tag mehr, ist bloß eins ein wirkliches Kulturvolk: unser deutsches Volk, das sei gern zugegeben: mit dem verbündeten Österreich.

e. Niederlahnstein, 13. Aug. Die Stadtverordneten bewilligten gestern gemäß dem Antrag des Magistrats ohne Debatte einstimmig 10 000 M. für die zunächst zu ergreifenden städtischen Kriegsfürsorgemaßnahmen.

Schließung von Buchergeschäften.

Frankfurt a. M., 14. Aug. Wegen Buchers wurden heute früh die Geschäftsräume der Grünen Radler in der Moselstraße und der Schwarzen Radler auf der Zeil durch das Generalkommando geschlossen. Der Inhaber dieser Unternehmen, Paul Veritzer, hatte für einen Auftrag, für den nur 150 M. Kosten eingezogen werden durften, 750 M. gefordert. — Die Großfirma Bodenheimer und Co., die vor einer Woche wegen Buchers geschlossen wurde, hat am Donnerstag ihre Tätigkeit wieder aufnehmen dürfen.

X. Sindlingen, 14. Aug. Kriegsbegeisterung. Ein Familienvater von 47 Jahren, der schon 2 Söhne im Felde hat, hat sich freiwillig gemeldet und tritt als Feldwebel-Leutnant ein.

Friedrichsdorf i. T., 14. Aug. Vor einigen Tagen wurde der zum Bahnwachdienst eingezogene Spenglermeister Sargl erschossen aufgefunden. Ob ein Unfall oder gar ein Verbrechen von anderer Seite vorliegt, konnte noch nicht aufklärt werden. Der Verstorbene wurde mit allen militärischen Ehren beigesetzt.

e. Oberlahnstein, 13. Aug. Ertrunken. Gestern nachmittag ertrank im Rhein der 7jährige Sohn des Lokomotivführers Martin Pörtner. Die Leiche wurde noch nicht gefunden.

Wetterbericht.

Knaus & Co.

Langgasse 31 — Taunusstr. 16
Spezialist f. Augengläser.



von der Wetterdienststelle Weiburg.

Höchste Temperatur nach C.: +26 niedrigste Temperatur +10
Barometer: gestern 764.9 mm. heute 760.6 mm.

Voraussichtliche Witterung für 16. August:

Zeitweise wolfig, doch keine erheblichen Niederschläge, noch ein wenig kühler.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weiburg	0	Trier	0
Wiesbaden	0	Wienhausen	0
Neufisch	0	Schwarzenborn	0
Marburg	0	Kassel	0

Wasserstand: Rheingau Caub: gestern 3.44, heute 3.33 Zahn-
pegel: gestern 1.22, heute 1.20

16. August	Sonnenaufgang 4.44	Mondaufgang 11.03
	Sonnenuntergang 7.24	Monduntergang 4.49

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
(Direktion: Seb. Kiedner) in Wiesbaden.
Verantwortlich für Politik und Lokale Nachrichten: Hans
Schneider; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil:
Otto Probst; für den Anzeigen- und Inseratenteil:
Karl Berner. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion,
nicht an die Redaktion zu versenden.

Die Hände auf für Liebesgaben!

Wir bitten alle unsere Leser herzlich, so viel es in ihren Kräften liegt, die Liebestätigkeit des Roten Kreuzes zu unterstützen. Unsere Hauptgeschäftsstelle Nikolastraße 11, sowie unsere Nebenstellen Mauritiusstraße 12 und Wismarstraße 29 sind bereit, Geldspenden und sonstige Gaben entgegenzunehmen und sie dem Kreiskomitee des Roten Kreuzes zuzuführen. Ueber die Spenden wird in unserer Zeitung öffentlich Quittung geleistet werden.

Keine Bucherpreise!

Zum Schulanfange
empfehle Stiefel und Schuhe für Mädchen und Anaben. Ferner Militär- und Arbeiterschuhe, wie überhaupt Schuhwaren für alle Zwecke, Sandalen, Pantoffeln etc.

Alles wie bisher zu meinen bekannt billigen Preisen.
Schuhhaus Sandel, Marktstraße 22, Kirchgasse 43.

Trauringe

Uhren, Gold- und Silberwaren
Eigene Reparaturwerkstätte.

Paul Jäntsche,
3 Paulbrunnenstr. 3.



Rollkomptoir d. ver. Spediteure G. m. b. H.
Spediteure der Königl. Preuss. Staatsbahn.

Abholung und Spedition von Gütern und
Reiseeffekten zu bahnamtlich festgesetzten
Gebühren. — Versicherungen. — Ver-
zollungen. — Rollfuhrwerk.

Bureau: Südbahnhof. Telefon 917 u. 1964.

Marcus Berlé & Co.

Gegründet 1829. Bankhaus Tel. 25 u. 5518
Wilhelmstrasse 38.

Seit 1873 kommanditisiert von der Deutschen Vereinsbank, Frankfurt a. M.
An- und Verkauf von Wertpapieren, Schecks
und Wechseln. 81/1
Neuerbautes grosses Stahlkammer-Gewölbe.

Konsum-Verein für Wiesbaden u. Umgegend G. G. m. b. H.

Telephon 490 und 6140.

Büro und Zentrallager: Goebenstraße 17.

Don Montag ab:

Kartoffeln

per Pfund 4½ Pfg. per Kumpf (8 Pfund) 36 Pfg.

Die Kartoffeln werden nur in kleinen Mengen, bis zu 8 Pfund auf einmal, an unsere Mitglieder gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte abgegeben.
Der Vorstand.

